

Russland in den Augen polnischer und deutscher Experten

Von Agnieszka Łada, Warschau und Jan Peters, Trier

Zusammenfassung

Russland und russische Politik wird in den verschiedenen EU-Mitgliedsstaaten durchaus unterschiedlich eingeschätzt. Vor allem Polen und Deutschland vertraten in der Vergangenheit oft gegensätzliche Auffassungen. Dies hat das Projekt »Polen, Deutschland, Russland – Wahrnehmungen, Erwartungen, Kooperationspotenziale im Kontext der europäischen Politik« thematisiert. Auf der Basis von Interviews mit führenden deutschen und polnischen Russlandexperten wurden deren Auffassungen und Einschätzungen der jeweiligen nationalen Russlandpolitik und Russlands analysiert. Die interpretierende Gegenüberstellung dieser Meinungsprofile zeigt Spezifika und Unterschiede, aber auch viele Gemeinsamkeiten in der deutschen und polnischen Sicht auf Russland. In einigen Bereichen ist eine Zusammenarbeit von Polen und Deutschland in der Russlandpolitik kurzfristig vorstellbar, bei anderen Themen wird es noch vieler Konsultationen bedürfen, um eine gemeinsame Politik zu entwickeln.

Polen, Deutschland, Russland ...

Russland ist ein wichtiger Partner der Europäischen Union. Die Beziehungen zwischen Russland und der EU sind jedoch immer wieder durch Spannungen gekennzeichnet. Dies ist einerseits Konsequenz von Wandlungen in der Haltung Russlands, andererseits erwachsen die Konflikte aus Interessenunterschieden zwischen den einzelnen Mitgliedstaaten der EU. Vor allem die deutsche und die polnische Haltung gegenüber Russland unterschieden sich in der Vergangenheit oft deutlich. Die letzten Monate zeigen allerdings, trotz weiter bestehender Unterschiede, in manchen Bereichen eine Annäherung der Positionen. Umso wichtiger ist es, ein Vorstellung zu gewinnen, wie Russland von den Experten beider Länder eingeschätzt wird, die die Außenpolitik in den beiden Staaten mitbeeinflussen, etwa durch die Beratung von Politikern, über die Medien, die Entwicklung politischer Strategien oder durch persönliche Involvierung in Verhandlungen und Gesprächen. Das *Institut für Öffentliche Angelegenheiten* in Warschau und die *Stiftung Wissenschaft und Politik* in Berlin haben die Sicht 24 polnischer und 33 deutscher Russlandexperten und -expertinnen erfragt und analysiert. Der folgende Text fasst die wichtigsten Ergebnisse der Analyse sowie die Schlussfolgerungen zusammen, die aus diesen Positionen sowohl in Bezug auf die Einschätzung der russischen Politik als auch in Bezug auf die Handlungen Polens, Deutschlands und der EU gegenüber Russland gezogen werden können. Bis auf das Fazit werden in diesem Text ausschließlich die Meinungen der befragten polnischen und deutschen Fachleute wiedergegeben. Auf eine Differenzierung der Expertenmeinungen innerhalb der polnischen bzw. deutschen Expertengruppe wurde in diesem Text aus Gründen der Übersichtlichkeit in der Regel verzichtet. Natürlich waren aber auch die Experten eines Landes oft unterschiedlicher Auffassung.

Russland – Partner oder Gegner? Eine Einschätzung der russischen Außenpolitik

Die russische Außenpolitik wird von polnischen und deutschen Experten ähnlich eingeschätzt. Beide sehen Russland als wichtigen Nachbar der Europäischen Union. Moskau betrachte sich selbst als Großmacht, die russische Außenpolitik sei auf die Wiedererlangung von Einflussphären und die Mitbestimmung über die Gestaltung der Weltordnung ausgerichtet. Darüber hinaus versuche sich Russland mit Hilfe des Rohstoffhandels eine starke internationale Position zu sichern. Moskau akzeptiere keine Kompromisskultur, sondern nehme zwischenstaatliche Beziehungen als Nullsummenspiel wahr. Es schreibe Macht und Wettbewerb mehr Wert zu als Kompromissen. Anders, als man vielleicht erwarten könnte, stehen die deutschen Fachleute dem nicht viel weniger kritisch gegenüber als die polnischen.

Unterschiede in den Meinungen der polnischen und deutschen Fachleute zeigen sich vor allem bei der Einschätzung der Motive der russischen Außenpolitik. Die deutschen glauben, das oben beschriebene Verhalten Russlands sei der Ausdruck eines von Moskau empfundenen Mangels an Würdigung durch andere internationale Akteure, Misstrauen gegenüber dem Westen sowie dem Gefühl einer geopolitischen Einkreisung durch die Osterweiterungen von EU und NATO. Neben Interessen sind danach auch Emotionen maßgeblich für das außenpolitische Handeln Moskaus. Die polnischen Experten dagegen sind der Meinung, das russische Verhalten stelle eine konsistente Verfolgung nationaler Interessen dar. Die russische Außenpolitik sei unvorhersehbar. Das unterschiedliche Verständnis der Motivation russischer Außenpolitik führt zu einer differierenden Interpretation der gleichen Fakten durch deutsche und polnische Gesprächspartner, beispielsweise beim Georgienkonflikt und dem Gasstreit mit der Ukraine.

In diesem Kontext stellt sich die Frage, ob Russland von den Gesprächspartnern eher als Gegner oder als Partner wahrgenommen wird. Experten beider Länder beschreiben Russland als Partner, der jedoch Probleme verursacht. Wichtig für die EU sei Russland, da es sich um ein großes Nachbarland handle und für die Stabilisierung der Region gebraucht werde. Deutsche Fachleute betonen zudem die wichtige Rolle Russlands als Rohstofflieferant sowie seine Bedeutung bei der Lösung internationaler Konflikte und globaler Fragen. Hier habe Moskau erhebliches Störpotential. Polnische Gesprächspartner dagegen nehmen Russland als Staat wahr, der auf internationaler Ebene vor allem Probleme bereitet und nicht zur Lösung von Konflikten beiträgt.

Eine direkte Bedrohung aber ist Russland nach Ansicht der Fachleute beider Länder weder für Deutschland noch für andere Staaten des »alten« Europa. Anders sehe es bei Staaten in seiner direkten Nachbarschaft aus, die weder EU- noch NATO-Mitglied sind. Die Bedenken von Belarus, der Ukraine und den Kaukasusstaaten werden als berechtigt bezeichnet. Russland könne militärisch und wirtschaftlich – z. B. über die Einstellung der Rohstoffzufuhr – eine objektive Bedrohung für sie sein, wenn diese Staaten nicht in einer Russland genehmen Weise handeln oder sich zu sehr dem Westen zuwenden. Ob und wenn ja inwiefern Russland eine Bedrohung für die Neumitglieder der EU und der NATO darstellt, beispielsweise für Polen oder die baltischen Staaten, ist unter den Experten umstritten. Während polnische Gesprächspartner der Meinung sind, Russland könne durch wirtschaftliche Instrumente und die Energieabhängigkeit anderer Staaten von sich durchaus eine Bedrohung sein, halten längst nicht alle deutschen Respondenten die polnischen Sorgen für gerechtfertigt.

Einig sind sich beide Expertengruppen wieder, dass Russland international mehr kooperieren sollte. Das könnte seine Stabilität stärken und vorhersehbareres Verhalten fördern. Sein Bekenntnis zum Engagement für internationale Sicherheit sei vor diesem Hintergrund zu begrüßen. Trotzdem bleibe die Frage, welchen Platz Russland in einem kollektiven Sicherheitssystem einnehmen wolle und sollte. Der Inhalt der russischen Vorschläge für eine neue europäische Sicherheitsarchitektur und seine Implementierungschancen werden sowohl von polnischen als auch von deutschen Fachleuten skeptisch beurteilt. Während aber deutsche derartige Initiativen als Chance interpretieren, den Sicherheitsdialog mit Russland wiederzubeleben, sehen ihre polnischen Kollegen darin einen Versuch, den Status Quo der europäischen Sicherheit zu ändern oder die NATO zu schwächen.

Die Europäische Union und Russland

Deutsche und polnische Experten beobachten den Versuch Russlands, die Mitgliedstaaten der EU in große und starke sowie kleine Staaten zu teilen, um die EU so auseinander zu dividieren. Während es mit den großen Ländern separate, bilaterale Beziehungen führen möchte, spielen die kleineren keine wichtige Rolle in seinen Plänen.

Die Gesprächspartner beider Staaten empfehlen daher Polen und Deutschland, diesen Versuchen eine gemeinsame EU-Russlandpolitik entgegen zu stellen. Nach Meinung polnischer Fachleute verhält sich Deutschland – im Gegensatz zu Polen von Moskau als gleichberechtigter Partner angesehen – jedoch kontraproduktiv. Es entwickle bilaterale Beziehungen zu Moskau und missachte dabei faktisch die Prinzipien der europäischen Solidarität. Für Polen sei eine gemeinsame EU-Politik gegenüber Russland wegen der damit verbundenen Steigerung des polnischen Verhandlungspotentials wichtig. Langsam beginne Russland, Polen als aktiven EU-Mitgliedstaat zu respektieren, der fähig ist, die EU-Russlandbeziehungen betreffende EU-Entscheidungen zu beeinflussen. Den polnischen Gesprächspartnern zufolge hat Moskau aus diesen Gründen kürzlich seine Politik gegenüber Warschau geändert, vermehrte diplomatische Kontakte in den letzten Monaten würden das zeigen.

Partnerschaft für Modernisierung

Die Partnerschaft für Modernisierung stellt ein Beispiel für eine Russland betreffende EU-Politik dar. Sie ist die Antwort der EU auf die Modernisierungsherausforderungen, die sich Russland stellen. Diese seien groß, die russische Wirtschaft sei ineffektiv, einseitig rohstofffixiert und reformbedürftig. Von einer Implementation der dringend notwendigen Reformen sei nichts zu sehen. Durch die Partnerschaft soll der russische Modernisierungsprozess unterstützt werden.

Jedoch müssten, hier sind sich Experten beider Staaten einig, von Russland selbst mehr Reformanstöße ausgehen, die russischen politischen Eliten müssten auf Veränderungen drängen. Polnische Fachleute können den Willen dazu nicht erkennen. Sie nehmen Präsident Medwedews Demokratisierungsagenda als fiktiv und die russische Diskussion über die Modernisierung des Landes als Machtkonsolidierungsstrategie wahr. Deutsche Experten dagegen sehen zwar einen Modernisierungswillen, vermissen aber dessen Umsetzung. Zudem fehle ein Konsens, wie weit die Modernisierung gehen sollte, ob sie etwa auch eine Demokratisierung einschließen sollte (was sowohl von polnischen als auch von deutschen Fachleuten gefordert wird). Ein großes Hindernis für Veränderungen sei die Bürokratie.

Die Östliche Partnerschaft

Beide Expertengruppen halten die Vereinbarkeit guter Beziehungen zu Russland mit der gleichzeitigen Unterstützung osteuropäischer Staaten für möglich. Russlands Rolle in der Östlichen Partnerschaft beurteilen deutsche und polnische Fachleute in vielen Punkten allerdings unterschiedlich, wobei auch eine Uneinigkeit deutscher Experten untereinander zu konstatieren ist. Übereinstimmend stellen jedoch Gesprächspartner beider Länder fest, dass das Konzept nicht gegen Russland gerichtet ist und das Russland in einzelne Projekte einbezogen werden könne und solle (diesen partiellen Einbezug hatte die russische Regierung zunächst zurückgewiesen, ihn später aber aufgenommen). Über den Nutzen der Östlichen Partnerschaft sind sich die deutschen Fachleute nicht einig. Manche halten sie für ein sinnvolles Instrument, das das Potential habe, die östlichen Nachbarn der EU zu stabilisieren und zumindest Teile der russischen Elite zum Nachdenken über *soft power* zu bringen. Andere halten sie für »nicht zu Ende gedacht«. Auch über die Berechtigung der zunächst als ablehnend wahrgenommenen Haltung Russlands herrscht keine Einigkeit.

Die polnischen Gesprächspartner sind der Meinung, die Initiative sollte wegen der positiven Auswirkungen, die eine Transformation in den Partnerschaftsländern auf die russische Gesellschaft haben könnte, besondere Unterstützung erfahren. Russische Interessen seien ausreichend berücksichtigt. Jedoch könne Russland kein Vollmitglied der Östlichen Partnerschaft werden, da es nicht zugestimmt habe, an der Europäischen Nachbarschaftspolitik zu partizipieren. Es sollte sichergestellt werden, dass Russland im Rahmen der Kooperation in den ausgewählten Bereichen nicht mehr Rechte erhält als einer der sechs Vollteilnehmer der Initiative.

Chancen für die Demokratisierung in Russland

Experten beider Länder beurteilen das russische Regierungssystem als nicht demokratisch. Potential für eine Demokratisierung sei allerdings vorhanden. Eine Möglichkeit zur Förderung der Demokratie in Russland sei ein stiller Wertetransfer, demzufolge Russen zunehmend demokratische Veränderungen in Russland befürworten werden, sobald sie eigene Erfahrungen mit freier Demokratie gesammelt haben. Daher sollten ihre Kontakte mit EU-Bürgern erleichtert und unterstützt werden.

Bezüglich weiterer demokratiefördernder Maßnahmen bestehen Meinungsverschiedenheiten zwischen polnischen und deutschen Fachleuten. Polnische Experten sind der Auffassung, da Russland sich als demokratisches Land beschreibe und dem Europarat angehöre, sollte es

auch so behandelt werden. Die EU sollte dementsprechend härter auf Verletzungen der Menschenrechte in Russland reagieren. Druck auf Russland könnte des Weiteren durch ein Junktim zwischen der Gewährung von Handelsvorteilen und der Einhaltung der Menschenrechte erzeugt werden. Ein Teil der deutschen Experten teilt diese Sicht nicht und betont, die Wirtschaftsbeziehungen sollten nicht mit der Förderung der Demokratie verknüpft werden. Letzteres sollte in Gesprächen hinter verschlossenen Türen stattfinden. Die deutschen Gesprächspartner setzen stattdessen auf den oben angesprochenen stillen Wertetransfer durch Austausch. Um die zwischengesellschaftliche Zusammenarbeit zu fördern, wird die Aufhebung der Visumpflicht gefordert. Die polnischen Gesprächspartner betonen in stärkerem Maße als ihre deutschen Kollegen die Notwendigkeit, die Respektierung der Menschenrechte einzufordern.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Expertenwahrnehmung

Wie in der Einleitung bereits angedeutet, nähern sich die Wahrnehmungen der in diesem Projekt befragten Experten einander an. Viele Bewertungen ähneln sich, beispielsweise die des politischen Systems als nicht vorhandene Demokratie, die Notwendigkeit einer umfassenden, d. h. Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Wirtschaft einschließenden Modernisierung, oder ein außenpolitisches Nullsummend Denken. Unterschiede bestehen vor allem bezüglich der Motivation russischen Handelns, im Text explizit erwähnt im Zuge der Einschätzung russischer Außenpolitik. Je nach unterstellter Motivation eines Akteurs wird dessen faktisches Verhalten anders wahrgenommen. Deutsche Fachleute scheinen ein weniger negatives Bild Russlands und seiner Eliten zu haben als ihre polnischen Kollegen.

Deutlich wird dieser Unterschied am Beispiel des russischen Modernisierungsprozesses: Deutsche Gesprächspartner unterstellen zumindest Teilen der russischen Eliten den Willen, zu modernisieren und sehen die Mängel primär in der Umsetzung. Polnische Experten dagegen bezweifeln schon den Willen. Sie beurteilen Russland als kalt kalkulierenden Akteur, ihre deutschen Kollegen dagegen sehen Russlands Handeln sowohl durch seine Interessen als auch durch Emotionen beeinflusst.

Trotz der vorhandenen Meinungsunterschiede befürworten sowohl polnische als auch deutsche Fachleute eine Kooperation in der Politik gegenüber Russland. Beide Expertengruppen sprechen sich dafür aus, diese auf der EU-Ebene anzusiedeln. Möglich wäre beispielsweise eine Zusammenarbeit im Bereich der Zivilgesellschaft, der Östlichen Partnerschaft und der Modernisierungspartnerschaft. Gespräche finden hier bereits statt. Ebenso wichtig ist eine Fortführung der Konsul-

tationen im Energiebereich, wobei sich die Konsenssuche hier schwieriger gestaltet. Hilfreich ist ein offener Umgang miteinander und die Bereitschaft, auch die für beide Seiten problematischen Themen zu bespre-

chen. Auch wenn der Weg zu einer gemeinsamen Russlandpolitik beider Ländern noch lang sein könnte: die Richtung stimmt.

Über die Autoren:

Agnieszka Łada ist Leiterin des Europa-Programms und Analytikerin am »Institut für Öffentliche Angelegenheiten« in Warschau. Sie ist Doktor der Politikwissenschaften und spezialisiert auf Europafragen (Europäisches Parlament, Ratspräsidentschaft der EU, europäische Zivilgesellschaft, Ostpolitik der EU), politische Bildung und deutsche Fragen. Jan Peters studiert an der Universität Trier im Masterstudiengang Politikwissenschaft, VWL, Soziologie und Europäische Studien.

Lesetipp



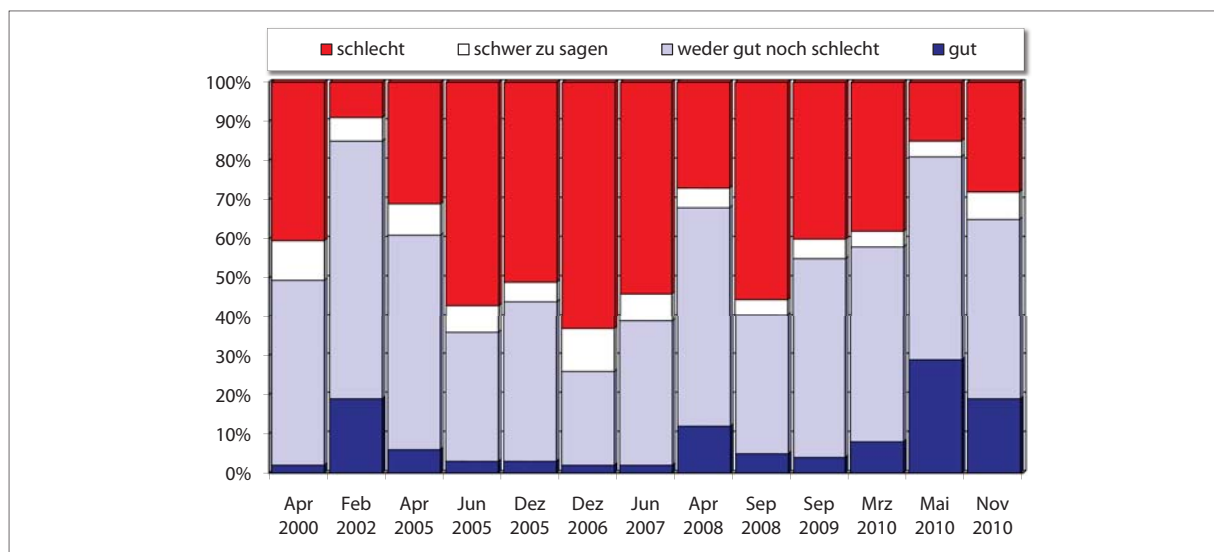
Die Studie wurde im Rahmen des Projektes »Polen, Deutschland, Russland – Wahrnehmungen, Erwartungen, Kooperationspotenziale im Kontext der europäischen Politik« erstellt. Die Untersuchung konnte dank der Unterstützung der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung, der Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit und in Kooperation mit der Konrad-Adenauer-Stiftung zwischen Oktober 2009 und März 2010 in Polen und Deutschland realisiert werden. Eine vollständige Darstellung der Studienergebnisse findet sich in dem Buch: A. Łada (Hrsg.), E. Kaca, K.O. Lang, J. Peters: *Russland heute und morgen. Meinungen deutscher und polnischer Experten*, Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Warschau 2010.

Es ist unter <http://www.isp.org.pl/index.php?v=bookstore&ln=eng&action=book&id=7235> zu bestellen. Der obige Text bezieht sich nur auf russische Außenpolitik und die Aktivitäten von Polen, Deutschland und der EU. Im Buch wird auch der Entwicklung der inneren Situation Russlands und den bilateralen Beziehungen zwischen Russland auf der einen und Polen bzw. Deutschland auf der anderen Seite viel Aufmerksamkeit gewidmet.

GRAFIKEN ZUM TEXT

Die russisch-polnischen Beziehungen in polnischen Meinungsumfragen

Grafik 1: Wie beurteilen Sie die polnisch-russischen Beziehungen?



Quelle: Centrum Badań Opinii Społecznej: *Stosunki polsko-rosyjskie w ocenie społecznej*. BS/129/2010, Warszawa, wrzesień 2010
http://www.cbos.pl/PL/publikacje/raporty_2010.php